

Iktatószám

Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

Tárgy

910.2

Hely

Szerző

Cím Budapest u. d. Fremden.

Idő

"1912"

Forrás:

Budapester Presse

Személy

Opp.

1912 1/a.

(Köt. v. f

Budapest und die Fremden

Die ungarische Hauptstadt wird allen Anstrengungen eines auf ihre Schönheit stolzen Volkes zum Trotz, aller emsigen, auf die Hebung des Fremdenverkehrs gerichteten staatlichen und kommunalen Bemühungen ungeachtet, von dem großen Strom der Fremden links liegen gelassen. Dem Westeuropäer gilt Wien als die östliche Grenze von Europa, darüber hinaus ist der Balkan, exotisches Gebiet, in dem es außer Konstantinopel und etwa Bukarest wenig Interessantes zu sehen gibt. Bringt einmal einer die Lust mit sich, das Land der Gulyaschen und Tschikoschen zu sehen, so geht sie ihm auf der Reise irgendwo abhanden. Der Gast wendet sich entweder an der Grenze mit Grausen, um sich in wirtlichere Gegenden zu begeben, oder er reist, wenn er mit dem Sinn für das Exotische begabt ist, so rasch als möglich durch Ungarn durch, um weiter südwärts oder ostwärts auf seine Kosten zu kommen. Vergeblich ist alles, was seit Jahren geleistet wird, vergeblich der Aufwand an Mühe und Geld, — es ist immer wieder, als ob man auf eine unsichtbare Mauer stieße.

Wir geben hier der Zuschrift eines Lesers Raum, die eine weitverbreitete Meinung widerspiegelt. Wie weit diese Meinung begründet ist, entzieht sich einstweilen noch unserer Beurteilung.

*

„In Ihrer Dienstagnummer erschien eine interessante Statistik über Budapest. In dieser Statistik ist angegeben, wieviel Fremde in einem Jahre nach Budapest kommen. Die Zahl dieser Fremden ist im Vergleiche zu der Zahl derjenigen, die andere große europäische Städte besuchen, verschwindend klein. Budapest hat in einem ganzen Jahre nicht so viel ausländische Besucher, wie zum Beispiel Wien an einem Tag. Woher kommt das? Diese Stadt ist doch so schön wie irgendeine andere

europäische Stadt; in bezug auf Lage und Umgebung nimmt sie es mit den schönsten auf. Durch welche Stadt fließt ein so breiter Strom wie die Donau, in welcher Millionstadt erhebt sich aus dem Häusermeer ein Felsenberg, und wo ist eine Stadt, die so viel Abwechslung bietet, wie Budapest? Man findet hier den weltstädtischen Lärm und Verkehr neben ländlicher Ruhe und Einsamkeit, moderne Palastreihen neben altertümlichen Häusern, den schönen Wahrzeichen der Vergangenheit. Welche große Stadt hat eine so nahe, so rasch erreichbare herrliche Umgebung, wie sie die Ofner Berge, der Schwabenberg, der Johannesberg, wie sie Híivösvölgy und Zugliget darstellen? Warum meidet also der Fremde Budapest?

Jedermann kennt den Schlüssel zu dem Rätsel. Das Ausland weiß so wenig von Budapest, daß niemand mit der direkten Absicht, nach Budapest zu reisen, seine Heimat verläßt. Die meisten reisen — wenn sie überhaupt die Absicht haben, Bu-

dapest zu besuchen — über Wien, und bleiben dort stecken.

Ich selbst hörte von vielen solchen Fällen. Vor einiger Zeit hielten sich zwei amerikanische Damen hier auf; auch sie erzählten, daß man sie in dem Wiener Hotel, in dem sie wohnten, von einer Reise nach Budapest zurückzuhalten suchte. Man erzählte ihnen zwar nicht, daß hier wilde Pferde über die Straßen laufen — derartiges wird auch von naiven Fremden nicht mehr geglaubt — aber man sagte ihnen, daß in Budapest alles unerschwinglich teuer sei, daß man ausgeraubt, überhalten und betrogen werde, und daß demgegenüber die Schönheit der Stadt nicht so bedeutend sei; jedenfalls lohne es sich nicht, alle diese Unannehmlichkeiten dafür in den Kauf zu nehmen. Die Amerikanerinnen ließen sich in ihrem Reiseprojekt aber nicht stören, sondern kamen trotzdem nach Budapest. Sie blieben sechs Tage hier und erklärten nachher — nicht aus Höflichkeit, wie sie sagten, sondern aus Überzeugung —, daß sie froh und zufrieden seien, nicht auf die Wiener gehört zu haben.

Noch viele solche Fälle könnte ich anführen, von denen ich aus persönlicher Erfahrung weiß, dieser eine möge aber genügen. Es wäre interessant, zu erfahren, was die Wiener Hotelangestellten zu diesem sonderbaren Verhalten veranlaßt, und warum sie z. B. den Reisenden nur von einer Reise nach Budapest, nicht aber von einem Besuch Belgrads oder Konstantinopels abraten.

Ich möchte die Aufmerksamkeit der „Budapester Presse“ noch auf die Esperanto-Weltsprache hinlenken, deren Anhänger ihren achten Weltkongreß im Sommer in Budapest abhalten werden; bei dieser Gelegenheit werden nahezu tausendfünfhundert Ausländer nach Budapest kommen. Es wäre wohl der Mühe wert, sich mit diesem Ereignis eingehender zu beschäftigen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Paul Balkányi.

*

Wir sind gern bereit, etwaige uns aus dem Publikum zukommende Mitteilungen über persönliche Erfahrungen dieser Art, wie auch Anregungen und Vorschläge zu veröffentlichen.